

OPERATION LETZTE CHANCE

Die meisten Nazi-Mörder blieben unbehelligt - auch in Österreich.
Bitte helfen Sie, die noch lebenden KZ-Wächter, Gestapo-Schergen und Massenmörder zu finden und vor ein österreichisches Gericht zu stellen.
Jeder Hinweis der zur Verurteilung eines Nazi-Kriegsverbrechers führt ist **€ 10.000,-** wert. Danke für Ihre Unterstützung der Gerechtigkeit.

www.kriegsverbrecher.at
Informationen bitte an: Simon Wiesenthal Center, Tel. (gebührenfrei): 0800 204 054
Post: Mendele Street 1, 92147 Jerusalem, Israel, E-mail: swcjerus@netvision.net.il

SIMON WIESENTHAL CENTER
TARGUM SHLISHI

Titel der Kampagne in Österreich: «Die Mörder sind unter uns».

Von Dr. Efraim Zuroff *

In der letzten Januarwoche 2005 fanden in Berlin zwei Ereignisse im Zusammenhang mit der Schoah statt, die beide von grosser Bedeutung, aber auch irgendwie widersprüchlich waren. Am 26. Januar lancierte das Simon Wiesenthal Center anlässlich einer Pressekonferenz im Bundestag die «Operation letzte Chance», in deren Rahmen Belohnungen von bis zu 10'000.- Euro für jede Information geboten werden, die zu einem Prozess gegen Nazi-Kriegsverbrecher führt; am darauf folgenden Tag gedachte Deutschland mit einer offiziellen Feier im

selben Gebäude der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau, die sich zum 60. Mal jährte.

Ist es angesichts der Tatsache, dass seit dem Ende der systematischen Umsetzung der Endlösung im berüchtigtsten Nazi-KZ sechzig Jahre vergangen sind, überhaupt noch möglich, die Verantwortlichen der Schoah strafrechtlich zu verfolgen, damit sie für ihre Taten büssen? Die jüngsten Statistiken über die Strafverfolgung von Nazi-Kriegsverbrechern überall auf der Welt sowie die Ergebnisse der Operation letzte Chance in den acht Ländern, in denen sie vor Deutschland gestartet wurde, beweisen unwiderlegbar die Erreichbarkeit dieses Ziels.

Die Operation letzte Chance wurde von Aryeh Rubin

HOLOKAUST JE IZVRŠEN I U HRVATSKOJ.
NITKO NE MOŽE PROMIJENITI POVIJEST.

Centar Simona Wiesenthala nudi nagradu od
10.000 \$
za informaciju koja bi dovela do kazne
za nacističke zločine počinjene u II. svjetskom ratu.

POMOZITE DA KRIVCI IZABU PRED LICE PRAVDE.

KONTAKT Informacije: 00 972 71 5108 Simon Wiesenthal Center • Israel 01104
Broj telefona: 011 305 434 3337 7 Beasly St.
Wlas grada Telaviv 3100 11000 Telaviv Jerusalem 02417
ISRAEL

In Kroatien hat das Unternehmen die Unterstützung von Präsidenten Stjepan Mesic erhalten.

ausgearbeitet, dem Gründer und Präsidenten der Stiftung Targum Shlishi, die sich in Miami in Florida befindet; während den letzten fünfzehn Jahren hat A. Rubin das Simon Wiesenthal Center bei seinen Bemühungen, nationalsozialistische Verbrecher vor Gericht zu bringen, aktiv unterstützt. Da jeder vergehende Tag die Aussicht darauf reduziert, diesen Auftrag zu erfüllen, kam er zum Schluss, es müsse eine effizientere Methode angewendet werden, die eine finanzielle Belohnung einschließt. Dank einem bedeutenden Beitrag aus seiner eigenen Tasche konnte das Projekt gestartet werden: es wurde zu einer gemeinsamen Unternehmung der Stiftung Targum Shlishi und des Wiesenthal Centers. Das Büro des Centers in Jerusalem wurde mit der konkreten Entwicklung und Koordination des Projekts beauftragt.

Die Operation letzte Chance begann offiziell im Juli 2002 in Litauen (am 8.7.), Estland (am 10.7.) und Lettland (am 11.7.). Die Wahl fiel aus verschiedenen Gründen auf die baltischen Staaten als erste Länder für die praktische Umsetzung. Da waren zunächst die wichtige Rolle, welche die lokale Bevölkerung bei der Vernichtung der Juden gespielt hatte, und die extrem hohe Zahl der Opfer in allen drei Ländern (über 95% der während der Nazi-Besatzung in Litauen, Lettland und Estland lebenden Juden wurden ermordet). Ausserdem erhöht die Tatsache, dass fast alle Menschen in der Nähe ihres Wohnortes ermordet wurden (und nicht in den Vernichtungslagern in Polen), die Wahrscheinlichkeit, Informationen zur Identität der Mörder zu erhalten. Weiter haben wir angesichts der recht hohen

Zahl von einheimischen Nazi-Verbrechern, die nach dem Krieg von den sowjetischen Behörden verhaftet und verurteilt wurden, auf die Mitarbeit jener gesetzt, die ihre Strafe bereits abgesessen hatten und in ihr Herkunftsland zurückgekehrt waren; gegen eine finanzielle Entschädigung wären sie vielleicht bereit, die Namen ihrer Komplizen zu verraten. Eine derartige Zusammenarbeit wirft natürlich ein unlösbares moralisches Dilemma auf, doch es hat sich herausgestellt, dass für zahlreiche dieser Ermordungen nur die Henker selbst in der Lage sind, die anderen Verbrecher zu identifizieren, und sie stellen daher oft die einzige Hoffnung dar, einige der Verantwortlichen zu finden und sie vor Gericht zu bringen.

Die Lancierung der Operation fand im Rahmen einer Pressekonferenz in jeder der drei Hauptstädte statt; anschliessend wurden Anzeigen in den nationalen Medien geschaltet, in denen vor allem die Grausamkeiten erwähnt wurden, welche die einheimische Bevölkerung verübt hatte. So zeigten die in Litauen veröffentlichten Bilder den besonders barbarischen Vorfall in der Garage Lietukis in Kovno, wo über fünfzig Juden von einer Bande von Litauern ermordet wurden, die sie mit Brechstangen bedrohten, einigen Opfern Wasserschläuche in den Mund steckten und dann so lange Wasser hinein laufen liessen, bis ihr Magen platzte. Zahlreiche Männer, Frauen und Kinder wohnten diesem Massaker bei, sie applaudierten jedes Mal, wenn wieder ein Jude starb. Nachdem der letzte ermordet worden war, stimmten sie die litauische Nationalhymne an. Die Legende unter dem Bild lautete: «Das litauische Judentum hat sich nicht einfach in Luft aufgelöst. Die Juden wurden in Ponar (Vilnius), in Fort IX (Kaunas), im Wald von Kuzai (Siauliai) und an über hundert anderen Orten brutal hingerichtet.»

Nazi-Mörder sind noch unter uns

Nutzen Sie die letzte Chance!

Gesucht werden NS-Verbrecher, die bis heute nicht zur Rechenschaft gezogen worden sind. Mörder laufen frei herum und genießen ihren Lebensabend.

Wenn Sie damit nicht einverstanden sind, dann helfen Sie bitte, die Täter zu finden und vor Gericht zu stellen. Unterstützen Sie die „Operation Last Chance“, denn es ist wirklich die letzte Chance. Noch ist es möglich.

Das Simon Wiesenthal Center und die Targum Shlishi Foundation setzen für Hinweise, die zur Verurteilung und Bestrafung eines Nazi-Mörders führen, eine Belohnung von 10.000 € aus.

SIMON WIESENTHAL CENTER
Dr. Elzsin Zareff

TARGUM SHLISHI
Aryeh Rubin

Informationen bitte an:
Simon Wiesenthal Center,
Telefon: 0 30 / 695 695 54
Post Mendele Street 1, 90147 Jerusalem, Israel
E-Mail: swj@jrw.com / info@tsh.com
www.operationlastchance.com

Danke für Ihre Unterstützung.

Kooperationspartner in Deutschland: [benevol.com](http://www.benevol.com), www.benevol.com/eng

Die Kampagne in Deutschland.

HOLOKAUSTI AJAL AITASID KOHALIKUD
KASILASED NATSIDEL MÖRVATA
TUHANDEID JUUTE NII EESTIS KUI
TEISTES RIIKIDES

SIMON WIESENTALI KESKUS JA TARGUM ŠIŠIŠI PANEVAD VALJA

**10 000 USA DOLLARI
SUURUSE TASU**

INFORMATSIOONI EEST, MIS AITAB NATSI SOJAKURJATEGIAID
KOHITU ALLA ANDA JA KÄRISTADA

AEDAKE VOTTA VASTUFUUSELE NEMETATUD KURITEGODES SUUDE
OLEVAD ISIKUD



KLEKKA KUNTSIŠTANGAS, 13111 SIMON WIESENTALI KESKUS AASTI

KONTAKTANUMBER
SIMON WIESENTALI KESKUS EESTIS
tel. 140-791-0000

SIMON WIESENTALI KESKUS ENKALES
1 Mendel St., Jerusalem 92147 • Faks: 972-2-50-1276 • Email: enka@wiesenthal.com

Dr. Eliahu Zurell Aryeh Rubin
Simon Wiesenthal Center Targum Šiši

Die Kampagne in Estland.

Neben der versprochenen Belohnung von \$.10'000 listete die Anzeige die Telefonnummern der ansässigen jüdischen Gemeinde, des mit der Untersuchung der Verbrechen totalitärer Regimes beauftragten Staatsanwalts (Verbrechen der Nazis und der Kommunisten) sowie des israelischen Büros des Wiesenthal Centers auf.

In Litauen wurden wir von der lokalen jüdischen Gemeinschaft unterstützt, die von Dr. Shimon Alperowitsch geleitet wird; er hatte sich bereit erklärt, uns vor Ort zu vertreten und die Informationen zu sammeln, die infolge der Anzeige eintreffen würden. Die Zusammenarbeit mit einem lokalen Vertreter erwies sich im Allgemeinen als komplizierter als vorgesehen. Wir waren davon ausgegangen, dass die ansässigen jüdischen Gemeinschaften das Projekt mit Begeisterung unterstützen und die notwendige technische Infrastruktur zur Verfügung stellen würden, was aber überhaupt nicht zutraf. In einigen Ländern, wie z.B. in Estland oder Deutschland, haben sich die einheimischen jüdischen Verantwortlichen gar geweigert, mit uns zusammenzuarbeiten; die lettische Gemeinde erlaubte sich darüber hinaus, die Operation trotz ihrer anfänglichen Zustimmung öffentlich zu kritisieren. Dieser Widerstand seitens der lokalen Gemeinschaften fusste zu einem grossen Teil auf der Angst vor einem Aufflammen der Judenfeindlichkeit als Reak-

tion auf die Jagd auf Nazi-Verbrecher. Natürlich war diese Sorge allen betroffenen Gemeinden eigen, doch mehrere von ihnen, wie z.B. jene in Litauen oder Rumänien (unter der Leitung von Pr. Cajal selig und Julian Sorin), haben das Projekt trotz allem logistisch wunderbar unterstützt, während andere sich den lokalen Kritikern anschlossen. Bei nachträglicher Betrachtung der Reaktionen der verschiedenen jüdischen Gemeinschaften stellt sich heraus, dass diese nicht notwendigerweise von ihrer Grösse abhängig war (Rumänien zählt rund 9000 Juden, Litauen 5000, Deutschland 100'000 und Lettland 3000), sondern vielmehr vom Mut ihrer Verantwortlichen und ihrer Entschlossenheit, die Verbrecher vor Gericht zu bringen (entscheidend dafür war oft die Tatsache, ob während der Schoah Familienangehörige in diesem Land ermordet worden waren).

Im ersten Jahr ihrer Durchführung erhielt die Operation letzte Chance die Namen von über 200 Verdächtigen, die meisten von ihnen aus Litauen. Durch diesen Erfolg ermutigt, beschlossen die Initianten des Projekts, es im September 2003 auf Polen, Rumänien und Österreich auszudehnen. Wir haben uns für eine Linie entschieden, gemäss der wir unsere Bemühungen ausschliesslich auf die Länder konzentrieren, in denen die ansässige Bevölkerung und/ oder die Regierung (z.B. Rumänien) sich aktiv an der Vernichtung ihrer jüdischen Gemeinschaft oder der Ermordung von Juden anderer Nationalitäten beteiligt hatten. In den baltischen Staaten ist diese Kollaboration allgemein be-

LIETUVOS ŽYDAI NEDINGO! JIE BUVO
ŽIAURIAI IŠŽUDYTI PANERIUOSE (VILNIUS), IX
FORTE (KAUNAS), KUŽIUOSE (SIAULIAI)

Ir dar daugiau nei šimte kitų vietų

Simono Vyzentelio centras ir fondas "Targum Šiši" siūlo

10,000 JAV DOLERIŲ ATLYGĮ

už informaciją, leidžiančią apkaltinti ir nuteisti
nacių karo nusikaltėlius.

Padėkite patraukti teisminės atsakomybės žmones,
atsakingus už šios nusiaktitimus.



Kontaktams: Simon Wiesenthal Center
8 Ring St. East Suite 1300
Toronto, Ont. M5C 1B5
Tel. (416) 866-9715
Fax: (416) 864-1381

Simon Wiesenthal Center - Israel
1 Mendel St., Jerusalem 92147
Israel
Faksas: (972) 2-501276
[E-paštas: enka@wiesenthal.com](mailto:enka@wiesenthal.com)
Generolės pastaboms
ir šeimoms p. 4
Vilnius, Lietuva Dr. Eliahu Zurell Aryeh Rubin
Telefonas (370-5) 2602158 Simon Wiesenthal Targum Šiši
Faksas (370-5) 2602117 Centras

Die Kampagne in Litauen.

Mira Grunberg și-a ținut la piept cel mai bun prieten până în ultimul moment

Povestea ei este în același timp și povestea celor peste 9.000 de evrei uciși la Iași în anul 1941. Informațiile care vor conduce la aducerea în instanță, condamnarea și pedepsirea ucigașilor sau colaboratorilor lor, vor fi răsplătite cu 10.000\$.

0800.800.125 (linie gratuită) sau Str. Mendele, nr. 1, 92147, Ierusalim, Israel.

Dr. Efraim Zuroff Aryeh Rubin

In Rumänien spricht eine grosse Plakatenkampagne die Gefühle folgendermassen an: «Mira Greenberg hat ihren besten Freund bis zum letzten Moment nahe an ihrem Herzen behalten. Ihre Geschichte ist die der 9000 Juden, die 1941 in Easy ermordet wurden». Es folgt ein Aufruf zur Mitteilung von Informationen.

kannt, doch bis die drei weiter oben angeführten Staaten dies zugaben, war ein weit komplexerer Prozess notwendig. So weiss man beispielsweise, dass die Polen selbst von den Nazis brutal unterdrückt wurden (drei Millionen polnischer Staatsbürger, darunter zahlreiche Intellektuelle, wurden ebenfalls ermordet) und dass ihnen keine entscheidenden Befugnisse bei der Verwirklichung der Endlösung übertragen wurden. Dennoch beteiligten sich viele Polen an der Ermordung der Juden, auch wenn sie es nicht eingestehen und lieber das Bild eines Staates vermitteln, der selbst ein Opfer des Nationalsozialismus war.

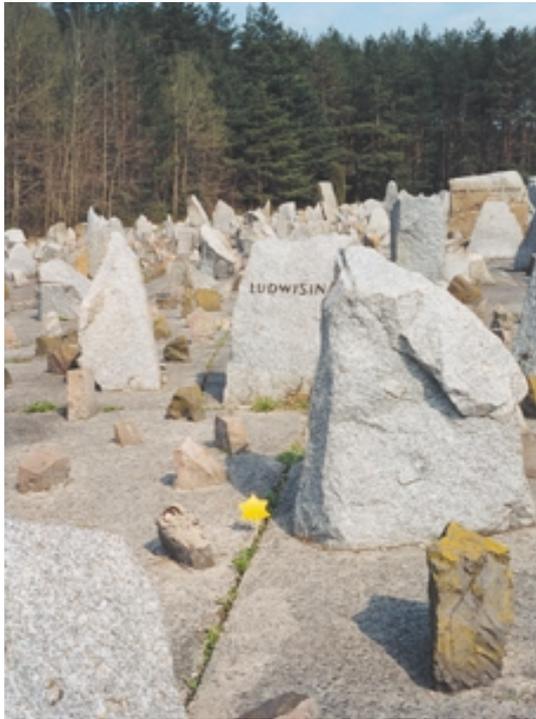
In Rumänien wurde die Rolle der Regierung bei der Vernichtung der Juden auf ihrem Staatsgebiet, in angrenzenden Ländern sowie in der Ukraine lange vertuscht; jüngere Erklärungen von Präsident Iliescu und anderer Persönlichkeiten, welche behaupten, die «Schoah hat in Rumänien nicht stattgefunden», bestätigen diese Haltung. Iliescu nahm diese Erklärung nachträglich zurück, doch es wurde praktisch nichts unternommen, um die rumänische Bevölkerung über die Verbrechen zu informieren, die während des Kriegs von ihrer Regierung verübt worden waren; verantwortlich dabei war Marschall Antonescu, der bis heute in gewissen Kreisen als Held gefeiert wird. In Wahrheit wurde in Rumänien seit der Einführung der Demokratie kein einziger Nazi-Kriegsverbrecher verhört oder gar verurteilt, mehrere dieser Mörder wurden

selbst rehabilitiert.

Das Dossier Österreichs in Bezug auf die Verfolgung von Nazi-Verbrechern ist deprimierend: in den vergangenen dreissig Jahren wurde keine einzige Verurteilung ausgesprochen. Allzu überrascht ist man allerdings nicht, wenn man weiss, dass Österreich vor rund 15 Jahren behauptete, «das erste Opfer von Hitler» zu sein und nicht ein eifriger Verbündeter Deutschlands bei seinen Verbrechen. (Erinnern wir daran, dass sich unter den wichtigsten Vollstreckern der Endlösung zahlreiche Österreicher befanden, darunter Adolf Eichman, Franz Stangl, Artur Seyss-Inquart, Odilo Globocnik und nicht zuletzt auch Hitler!)

Im Rahmen der Ausweitung der Operation letzte Chance wurden wir zum ersten Mal mit einer juristischen Anfechtung wegen Verletzung des Datenschutzes konfrontiert. Fragen, die offensichtlich von rechtsextremen nationalistischen Elementen aufgeworfen wurden, führten zu einer Untersuchung des polnischen Büros für Datenschutz; das Büro bestritt die Zulässigkeit des Projekts mit dem Argument, der Transfer von Informationen betreffend polnische Staatsbürger an ein anderes Land (in diesem Fall an Israel) könne als Verletzung des polnischen Gesetzes angesehen werden. Später standen wir in Ungarn noch einmal vor einer ähnlichen Situation.

Ein weiteres Besorgnis erregendes Phänomen war in Österreich zu beobachten: unsere Telefonlinie wurde



Treblinka. In Polen ist die lokale Kollaboration mit den Nazis unbestraft geblieben. (Foto: Bethsabée Süssmann)

von Anrufen antisemitischen Inhalts überflutet. Von rund 100 Anrufen stammten über 90 von Personen, die nur ihre eindeutig antisemitische (und oft antiamerikanische) Meinung ausdrücken wollten. Meist erklärten sie, Bush und Sharon seien die «eigentlichen Kriegsverbrecher», und sie forderten eine finanzielle Entschädigung! Andere schickten ähnliche Kommentare an unser Büro in Jerusalem, zusammen mit einer Kopie der Anzeige, die wir unter dem Titel «Die Mörder sind unter uns» im Boulevardblatt *Kronen Zeitung* veröffentlicht hatten. Eine Frage tauchte in vielen Anrufen, Briefen und E-Mails immer wieder auf: Wann werden die Juden aufhören, uns aufgrund der Vergangenheit auszunutzen?

Natürlich trafen in fast allen Ländern, in denen wir tätig waren, antisemitische Reaktionen ein, doch nur in Österreich war ihre Zahl dermassen hoch und unverhältnismässig im Vergleich zu den ernsthaften Hinweisen aus der Bevölkerung.

In den anderen Ländern wurden uns nicht nur die Namen von Hunderten von Verdächtigen genannt (s. unten stehende Tabelle), sondern wir erhielten auch Botschaften, in denen man uns Mut zusprach und uns wertvolle historische Informationen lieferte. In zahlreichen Fällen erklärten die Menschen, die uns die Hinweise gaben, sie wollten keine Belohnung, da sie aus reinem Pflichtgefühl gehandelt hätten. Als Beispiel berichten wir vom folgenden Vorfall in Litauen, bei dem es um das Schicksal der jüdischen Gemeinschaft in Panemunelis (Panemunok auf Jiddisch) geht, um ein Stetl, in dem rund hundert Juden lebten. Bis

heute wusste man nichts über die Umstände, unter denen sie während der Schoah ums Leben gekommen waren. In seinem Brief erzählt der Schreiber, er habe im August 1941 als kleiner Junge folgende Episode als Augenzeuge miterlebt: er sah einen Karren mit zehn Juden darauf vorbeifahren, fünf von ihnen gehörten zur Familie Olkin, die fünf anderen zur Familie Jaffe; sie wurden von vier bewaffneten Litauern eskortiert, die er in seinem Brief beim Namen nannte; der Karren fuhr in Richtung der Nachbarstadt Rokiskis. Dreissig Minuten später hörte er aus dem nahen gelegenen Wald Karolishkis Gewehrschüsse knallen, und kurze Zeit später kam derselbe Karren in das Stetl zurück. Es sassen aber nur noch die vier bewaffneten Litauer darauf, auf der Ladefläche ein grosser Haufen Kleider. Nach Aussage unseres Informanten, der zu Beginn seines Briefs ausdrücklich auf die Belohnung verzichtet hatte, waren zwei der vier Litauer zum Zeitpunkt, als er schrieb, nicht mehr am Leben. Später stellte sich heraus, dass alle vier bereits tot waren, als wir diese Information erhielten. Der Bericht gab dennoch Aufschluss über das Schicksal dieser jüdischen Gemeinde und lieferte einige fehlende Puzzleteile zu ihrer Geschichte.

Im Laufe des Jahres 2004 wurde die Operation letzte Chance auf Kroatien und Ungarn ausgedehnt. Die

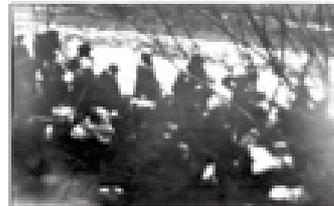
DURING THE HOLOCAUST LATVIAN COLLABORATORS HELPED THE NAZIS MURDER CLOSE TO 100,000 LOCAL AND FOREIGN JEWS IN LATVIA AND MANY THOUSANDS ELSEWHERE

The Simon Wiesenthal Center and Targum Shlishi are offering a

US \$10,000 REWARD

For information leading to the prosecution and punishment of Nazi war criminals

Help bring those responsible for these crimes to justice



Deportation of Jews from the Riga Ghetto (Yad Vashem Archives)

Contact: Simon Wiesenthal Center-Latvia: tel:736-1148
General Prosecutor's Office:
tel:704-4400/7044413
fax:704-4449
Simon Wiesenthal Center - Israel
1 Mendele St., Jerusalem 91047
Fax: 972-2-563-1276
Email: swc/jerusa@weshelion.net.il

Dr. Elzbieta Kasoff
Simon Wiesenthal Center

Aryeh Rubin
Targum Shlishi

Die Kampagne in Lettland.



Einführung der Kampagne «Operation letzte Chance» in Ungarn durch Dr. Efraim Zuroff.

Lancierung des Projekts in Kroatien fand aus drei Gründen unter ganz besonderen Umständen statt. Erstens gewährte uns Präsident Mesic persönlich am Tag der Lancierung ein Gespräch, um uns dadurch seine Unterstützung zu beweisen. Zweitens erhielten wir recht vollständige Unterlagen zu Milivoj Asner, den ehemaligen Polizeichef der Slavonska Pozega, zu denen auch antijüdische und antiserbische Weisungen gehörten, die durch seine Unterschrift in Vorschriften verwandelt wurden und seine Mitschuld an den Verbrechen der Schoah eindeutig bewiesen. Drittens - und dies widersprach den zwei vorhergehenden Ereignissen völlig - erhielten kroatische Juden Morddrohungen (wobei die Verantwortlichen dieser Gemeinschaft unsere Bitten um Unterstützung ignoriert hatten), während gleichzeitig eine Belohnung für die Ermordung des kroatischen Justizministers (\$.75'000), unseres lokalen Helfers Dr. Zorin Pusic vom Bürgerkomitee für Menschenrechte (\$.50'000.-) und meiner eigenen Person (\$.25'000.-) angeboten wurde.

In Ungarn wurde unsere Arbeit aufgrund gesetzlicher Grundlagen behindert, wie weiter oben berichtet wird, und das Projekt löste eine heftige interne Polemik betreffend seine Legitimität aus; die Kritik ging von einem bekannten Schoah-Historiker jüdischer Abstammung aus. Ungeachtet dieser Schwierigkeiten gingen extrem kompromittierende Aussagen vom Bruder eines jungen Juden ein, der 1944 von einem Offizier der ungarischen Armee namens Karoly Zentai in Budapest umgebracht worden war. Letzterer war 1950 nach Österreich geflohen und deshalb nie für seine Verbrechen verurteilt worden. Bis heute sind Zentai und Asner von allen Verdächtigen, deren Namen im Rahmen der Operation letzte Chance angegeben wurden, die einzigen zwei Personen, für die ausreichend belastendes Material vorliegt, um sie vor Gericht zu bringen.

Zu dem Zeitpunkt, da ich Anfang Februar 2005 diese Zeilen schreibe, wurde das Projekt in Deutschland gestartet: wir hoffen, dass in diesem Land, das der Sitz der Nazi-Macht war und dessen Bevölkerung bei der Verwirklichung der Endlösung eine so entscheidende Rolle gespielt hat, möglichst viele Erfolge verzeichnet werden können. Im Widerspruch zur landläufigen

Meinung wurden in den letzten Jahren zahlreiche Nazi-Kriegsverbrecher verurteilt, und wir erlauben uns, im Hinblick auf den Anstieg dieser Verurteilungen mit Hilfe der Operation letzte Chance einen vorsichtigen Optimismus an den Tag zu legen; vergessen wir nicht, dass diese Urteile sowohl für die Vergangenheit als auch für die Zukunft von grösster Bedeutung sind.

Es ist jedoch bereits heute offensichtlich, dass die Tragweite des Projekts nicht allein an konkreten juristischen Ergebnissen gemessen werden kann. Über die Versuche hinaus, die Nazi-Kriegsverbrecher zu verurteilen und zu bestrafen, hat die Operation letzte Chance einen wesentlichen Beitrag zum Kampf dafür geleistet, die historische Wahrheit im postkommunistischen Europa ans Licht zu bringen, wo neue nationale Geschichtsschreibungen (verstärkt durch neue Geschichtsbücher) zum Zweiten Weltkrieg und zur Schoah entstehen und wo die Frage nach der Kollaboration der lokalen Bevölkerung an der Judenvernichtung weiterhin kontrovers und schmerzlich bleibt. In dieser Hinsicht besitzt die Operation letzte Chance eine beträchtliche Tragweite, nicht nur bei der Wiederherstellung der historischen Wahrheit, sondern auch bei ihrer Unterstützung des Kampfes gegen den heutigen Antisemitismus; und schliesslich wird die Operation langfristig dazu beitragen, das Verhältnis zwischen Juden und Nichtjuden in Europa zu verbessern.

**Dr. Efraim Zuroff, Nazi-Jäger, Historiker, Schoah-Spezialist und Direktor des Jerusalemer Büros des Simon Wiesenthal Centers von Los Angeles.*

Operation letzte Chance			
Erzielte Ergebnisse:			
Land	Start	Genannte Namen	Vor Gericht gebracht
1 Litauen	8. Juli 2002	198	46
2 Estland	10. Juli 2002	6	-
3 Lettland	11. Juli 2002	43	13
4 Polen	10. Sept. 2003	15	-
5 Rumänien	12. Sept. 2003	15	4*
6 Österreich	15. Sept. 2003	7	1*
7 Kroatien	30. Juni 2004	11	1
8 Ungarn	13. Juli 2004	7	1
9 Deutschland	26. Januar 2005	5	-
10 Andere**		22	13
TOTAL		329	79

* demnächst vor Gericht
 ** Ukraine, USA, Südafrika, Kanada, Tschechische Republik

*Für zusätzliche Informationen zur «Operation letzte Chance» in diesen Ländern:
www.operationlastchance.org*